

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

**Inserate**  
werden für die Spalte für drei  
Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berech-  
net und in der Expedition sowie von  
unsern Annoncenstellen und allen An-  
noncen-Expeditionen angenommen.  
Inserate im redaktionellen Theile  
pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Wolgänger 12.  
Er. Ulrichstr. 47.

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2 Mark,  
für anderwärts ebenfalls 2 Mark, für  
13 Monate 1 M. 34 Pf. für 1 Monat  
67 Pf., excl. Postgeb.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
Postämtern angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Otto Wendel in Halle.

No. 118. Halle a. d. Saale, Sonntag den 21. Mai 1876. 1876.

**Abonnement-Einladung.**  
Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den Monat Juni werden von allen Reichspostämtern zum Preise von 67 Pf., in Halle in den Expeditionen Wolgänger 12 u. gr. Ulrichstr. 47) und von unsern Boten unausgesetzt angenommen.

**Die Expedition der Saale-Zeitung.**

**Politische Uebersicht.**  
Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag zunächst die Vorlagen wegen Ankauf der Eisenbahn Halle-Cassel und wegen der Ankergraben für die Bahn Halle-Straßburg. Die erstere wurde ohne weitere Debatte angenommen, über die zweite dagegen entspann sich abermals eine längere Discussion. Auf eine Anfrage des Abg. Köstler gab der Regierungskommissar eine Erklärung ab, aus der hervorzugehen ist, daß die Regierung durch das zwischen der Halle-Straßburger Gesellschaft und der Berliner Handelsgesellschaft bestehende Verhältniß in seiner Weise gebunden sei. Der ultramontane Abg. Häckerath führte hier bereits in der zweiten auf's ausgiebigste bemerkt großes Geschäft in's Feld. Neues wurde in dieser Rede natürlich nicht vorgebracht. Einige persönliche Ausfälle abgerechnet, bestand ihr Kern lediglich in der Behauptung, daß durch die Vorlage auf Kosten der Steuerzahler und zu Gunsten gewisser Handhänder reichen Prioritätsbesitzern aufgehoben werden solle. Dient Inflationen gegenüber wies der Finanzminister Camphausen nach, daß von den ersten beiden Serien von Prioritätsobligationen im Betrage von zusammen 4,790,000 Thalern auch nicht ein einziges Stück im Besitze des Consortiums verblieben, sondern daß die ganze Summe in die Hände von kleinen Capitalisten übergegangen sei. Auch von der im Jahre 1873 ausgegebenen Emittion Lit. B. im Betrage von 2,220,000 Thalern sei, außer den im Januar 1874 auf den Provinzialdotationsfonds übergegangenen 134,000 Thalern, Alles verkauft. Es kann also von einer Rückseite für die ursprünglichen Prioritätsbesitzer nicht die Rede sein. Der Redner motivierte nun des Näheren die Vorlage, wies nach, weshalb ein Ankauf der Bahn zur Zeit weder thunlich noch für den Staat besonders vorteilhaft wäre, führte aber den eminenten Vortheil aus, der dem Staate aus der Annahme der Vorlage erwachsen werde. Der Abgeordnete Seeböhrer sprach sich verneinend hieran, das Haus weniger durch sachliche Gründe, als durch heftige Särge und Ausfälle gegen die Nationalliberalen, die nachher von Abg. Westphalen eingehend zurückgewiesen wurden, gegen die Vorlage zu interessiren. Die letztere wurde indes, wie in der zweiten Sitzung, mit beträchtlicher Majorität angenommen. Die nun folgende Berathung der Vorlage über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst führte zu einem langen Kampfe um die Frage, ob das Gesetz sich auch auf den Landrat erstrecken soll. Die Regierung ist dagegen, die Commission dafür; doch macht die letztere das Zugeständniß, daß auch Personen, welche die zweite juristische Prüfung abgelegt haben, zum Landrat ernannt werden können. Das schließliche Resultat der Debatte war die Annahme der etwas abgemilderten Commissionsvorlage.

In der Freitag-Sitzung des Herrenhauses wurde die Mehrzahl der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände in ziemlich mechanischer Weise erledigt. Interesse bietet lediglich

ein Antrag des Grafen v. d. Schulenburg-Begehendorf, den wir bloß in seinem ersten Theile berücksichtigen, da der zweite Theil im Laufe der Sitzung zurückgezogen wurde. Der Antrag geht dahin, die königl. Staatsregierung aufzufordern, mit dem Verkauf von Domänen-Grundstücken zur Herstellung von Bauernwirtschaften nur in solchen Fällen vorzugehen, wo der beabsichtigte Erfolg mit Sicherheit vorausgesetzt ist. Die Commission ist dem Antrage im Princip begetreten und schlägt nur eine präzisere Fassung vor, nämlich: „in beim Verkauf von Domänen-Grundstücken zur Herstellung neuer Bauernhöfe die Bedingungen zu stellen, daß der beabsichtigte Erfolg gesichert ist.“ Der Ref. Postelsch hat die Parcellirung der Domänen nur dann für erwünscht, wenn man — wie Friedrich der Große es gethan — dem Colonisten das Kapital zur Einrichtung geben könne. Das Haus beschließt nach dem Vorschlage der Commission.

England lehnt die Zustimmung zu den Vorschlägen des an die Westmächte gerichteten Memoriums ab, theils, weil dieses die Westmächte zum Vortheile, theils, weil es späteren Gestaltungen der Verhältnisse gegenüber ungebunden bleiben will. Andererseits wird die Regierung dem Sultan nicht zur Abweisung der zu erwartenden Vorschläge raten.

Die Liste der französischen Nationalversammlung hat sich in der Annesfeierlage dahin geneigt, keine radicalen Anträge zu stellen. Um so mehr Aufmerksamkeit wendet sie den vermittelnden Vorschlägen zu, die den namentlich zwei in besondere Erwägung gezogen werden: 1) soll für die rein politischen Verbrechen der Commune von jetzt ab Verjährung eintreten; 2) wünscht man, daß die Regierung zahlreiche Begnadigungen eintreten lasse. Die Deputirtenkammer setzte am Donnerstag die Berathung über die Amnestievorlage fort. Der Conseilpräsident Dufaure behauptete die Radicalen, die Commune rehabilitirt zu haben, trat für die Nationalversammlung und für den früheren Präsidenten Thiers ein, die Frankreich gerettet hätten und erklärte sich gegen die Bewilligung jeder Amnestie. Er fordere das als einen Beweis des Vertrauens, den die Kammer ihm gebe. Verträge die Kammer ihm diesen Vertrauensbeweis, dann werde es nöthig sein, nach anderen Ministern sich umzuwenden. Die Regierung werde nur solche begnadigen, die Neue zu erkennen gäben. Nach Dufaure's sehr heftig aufgenommenen Rede wurde der Antrag des Deputirten Waroux, nach welchem wegen aller gemeinrechtlichen Verbrechen, die sich auf den Ausbruch von 1871 bezögen, Amnestie eintreten sollte, gleichfalls abgelehnt.

Der König von Griechenland, welcher sich bekanntlich gegenwärtig zum Beluche in Kopenhagen befindet, ist an einem galtrischen Fieber erkrankt, welches jedoch bis jetzt keine beunruhigenden Symptome zeigt.

Der türkischen Regierung ist von ihren außerordentlichen Commissaren aus Saloniki die telegraphische Meldung zugegangen, daß die Beendigung der heftig erörterten Kämpfe am Freitag, gestern, unter großen Feierlichkeiten und in der vollkommensten Ruhe und Ordnung stattgefunden habe.

Der letzten großen Kämpfe zwischen dem Doga-Basse und Nikif ist eine allgemeine Ruhe auf dem herzoglich-polnischen Insurrections-Schauplatz gefolgt. Die Ursache dieser Waffenruhe ist angeblich ein zwischen dem 6. und 7. Mai ins Hauptlager der Aufständlichen bei Prokiska gelangter vertraulicher Brief, vor Abschluß der berliner Conferenzen keine Offensivbewegungen vorzunehmen. Diefem Briefe wurde Folge gegeben. Alle Aufständlichen stiegen in ihren Positionen. Ob der den Insurgenten erstellte Brief von Cetinje oder vom russischen General-Consul Jonia in Ragusa gekommen sei, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Tatsache ist,

daß man in Montenegro den Resultaten der Ministerverhandlung in Berlin mit großer Spannung entgegen sah, wie dies der „Glas Cernogoro“ auch offen ausdrückte.

Der englische Geschäftsträger in Janina hat mit dem Sultan einen Vertrag über die vollständige Abschaffung der Schaberei abgeschlossen.

**Deutsches Reich.**  
Der „Erf. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben, der Präsident des Abgeordnetenhauses Herr v. Bennigsen habe Herrn Camphausen privatim über die Gerichte von seinem Richter interpellirt, Herr Camphausen habe geantwortet, es hätten allerdings Differenzen zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck bestanden, die jetzt jedoch ausgemittelt seien.

Die „Kreuzzeitung“ will erfahren haben, daß in der That seit mehreren Tagen sehr bedeutende Differenzen zwischen dem Reichskanzler und dem Minister Camphausen im Schweben und zwar in Betreff der künftigen Wahrnehmung der Reichsinteressen innerhalb des preussischen Staatsministeriums. Der Gegenstand hatte sich so sehr geklärt, daß einerseits der Reichskanzler die Niederlage Präsidiums des preuss. Staatsministeriums in Aussicht stellte, während andererseits Camphausen seine Demission anbot. Den Bemühungen des Ministers des Innern, Grafen v. Guleburg, soll es gelungen sein, die Krisis zu beschwören. Nach den Absichten des Reichskanzlers wird nunmehr nicht bloß der designirte Präsident des Reichskanzler-Amtes behufs der Stimmführung im Bundesrathe, sondern auch der Staatssekretär v. Bolow Sitz und Stimme im preuss. Staatsministerium erhalten. So die „Kreuzzeitung.“

Zum Chefredacteur Binder von der „Nord. Allg. Ztg.“, der am Freitag eine Aduerreise antrat, hat Fürst Bismarck geäußert, er könne reisen, die nächsten Wochen würden in der äußeren und inneren Politik Bemerkenswerthes und besonders Wichtiges hervorbringen.

Staatsminister Delbück wird vom 28. Mai in Berlin zurückzukehren. Unmittelbar darauf wird er in einer Bundesrats-Sitzung präsidiren und sich in dieser verabschieden.

Es verlautet, daß nun doch ein Hauptschritt zur Reorganisation des Reichskanzler-Amtes in der nächsten Zeit und zwar noch vor dem Amtsantritt des Ministers Hofmann erfolgen soll. Es sollen zunächst die Abtheilungen für Justiz und für Etsch-Verbringen dem Reichskanzler direct unterstellt werden, wie dies z. B. mit dem Post- und Telegraphen-Amte geschehen ist. Die hiermit in Verbindung stehenden Personalfragen sollen bis zu dem angeordneten Zeitpunkte erledigt werden.

Die Commission des Reichstages, welche sich mit dem Bau des Reichstages Gebäudes zu befassen hat, ist nunmehr über den geeigneten Platz einig geworden. Wenn der Beschluß der Commission, wie zu erwarten, die Genehmigung des Bundesrathes erhält, so wird der Reichstag in der kommenden Session in der Lage sein, diese bringliche Angelegenheit zum Austrage zu bringen.

Die neuen katholischen Kirchenverordnungen sind ein Schreden für diejenigen Geistlichen geworden, welche die Kirchengelber bisher gewissermaßen als ihr Eigenthum betrachteten und sich kein Gewissen daraus machten, sie in ihrem Nutzen zu verwenden. Ein dritter Theil dieser Kategorie ist neuerdings von den Kirchenverordnungen in Dberhohlo zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden in der Person des dortigen Commentarius Krönkowski, der Kirchengelber im Betrage von

**In Memoriam.**  
V.  
Der 21. Mai.  
Dieser Tag mit seinen Erinnerungen ist ein leuchtender Punkt in der Geschichte unserer höheren Schulwesen überhaupt und des thüringisch-sächsischen im Besonderen. Am 21. Mai 1543 stiftete Herzog Moritz von Sachsen (nach hatte der Gang der Dinge ihn nicht zum Fürstenthum erhoben) in ihren Grundrissen die drei sächsischen Fürstenschulen, wenigstens ihre eigentliche Gründung und Errichtung erst später hielt. Ein sonderbarer, aber außerordentlich bedeutender Mann war dieser Fürst. War der Name des edlen, sich selbst veräußernden, in seinen Vätern großen Valter Mackdwell nicht verurtheilt: man dürfte diesen großen Fürsten den praktischen Mackdwell der Deutschen nennen. Man er doch im entscheidenden Augenblicke gegen Aller Erwartung ein Gegenstück des Schmalkaldischen Bundes geworden sein und seinen Gegnern nach der unglücklichen Schlacht von Mühlberg mit Land und Würde seines besiegten und gefangenen Vorgesetzten, Johann Friedrich von Sachsen, haben tätigen lassen: er blieb in dem gefährdeten Deutschland doch der Einzige, der einen Part V. zu begründen und zu überwinden vermochte, der den Kaiser Vertrag schloß und seine großen protestantischen nationalen Bände durch die stöbliche Verbindung in der Schlacht von Sievershausen befestigte.

Groß als organisatorisches, militärisches und nationalökonomisches Talent erkannte er die Bedeutung der höheren Lehranstalten. In Folge seiner Anordnungen entstand zuerst die Fürstenschule zu St. Afra in Weizen. Vom 3. Juli 1543 ab (welcher Tag als der besondere Stiftungstag gilt) begann ihre Organisation. Man kennt den hell aufstehenden Aristokrat, welchen eine alte Braide des dreizehnten Jahrhunderts mit dem Schloßberge und seinem althergebrachten thüringischen Chor verbindet. Auf diesem Schloßberge war 1205 ein Augustiner-Nonnenkloster gegründet worden; seine Räume und Einkünfte wurden in Folge der Reformation, welche im Sommer 1539 durch Justus Jonas und Georg Spalatin hier dauernd eingeführt ward, vier Jahre später der Landes- oder Fürstenschule von St. Afra überwiesen. Als ihr erster Rector erscheint der damals erst 27jährige Georg Fabricius, der sich bereits als Doctor an der Leipziger Thoma-

schule bewährt und dann sich eine bedeutende classische Bildung in Italien und Strozburg erworben hatte. Ein antik humaner Geist blieb dieser Bildungsanstalt auch innewohnen und darum durfte sie die Erziehlerin für Paul Fleming, für den dänischen Oeller und vor Allen für Lessing werden. Es war ein Glück, daß das lutherische Constitutum, welches 1545 Moritz von Sachsen hier gründete, bald nach Fabricius' Tode nach Dresden verlegt wurde und die Fürstenschule nicht einen unmittelbar begünstigenden Einfluß mehr erhielt. Daber mag sich der Geist oder Duldamskeit erklären, welcher in dem größten ihrer Schüler später zur Aufkündigung bereitete; und überhaupt ist es ein Zufall, daß Karl Ludwig Nisch die seine Gymnasialbildung empfangend, der Vater des größten Vermittlungsphilosophen Immanuel Nisch, der alle Stärke und keine Schwäche dieses religiösen Standpunktes besaß. Man verpirt einen Hauch belebender Frische und erhebender Tolozanz, wenn man in dem schönen Meisen durch die Räume dieser Schule schreitet.

Auf die Afra-Schule folgte in ziemlich rascher Organisation Moritz, welches am 1. November des Stiftungsjahres mit der Aufnahme des ersten Alumnus eröffnet ward. Zu einem reizen den Winkel des der Seiten nach Alumnus hin sich erweiternden Saalraumes, mit solcher landschaftlichen Schönheit, wie sie gerade die Götterentwürfe Wände liehen und zu pfeilen verließen, hatten diese schon im äußersten Jahrhundert bei der Aufhebung eines Klosters in Schmalde einen willkommenen Sitz erhalten. Es erschien wie eine „Simmeslystorte“ (Porta coeli), wie es abgeklärter Weise hieß; hiernach hat das Kloster dann seinen deutschen Namen empfangen und nicht etwa von dem Durchbruch durch den niedrigen Felsenrücken, welcher die Verbindung mit dem benachbarten Eifen so bequem macht. Reiche Dotirungen stießen dem schlichten Eifenzerker-Kloster von dem Markgrafen von Meissen und dem Landgrafen von Thüringen zu, so daß die alte fromme Thätigkeit allmählich aufblühte und das menschliche Leben anstarrte. Der Herzog Georg von Sachsen, obgleich katholisch, ließ dem letzten Abt Petrus Schöberig schon seinen Unwillen fühlen, und so war es fast selbstverständlich, daß bei der Umwandlung der kirchlichen Dinge der euergeleitete Herzog Heinrich von Sachsen ihn sammt den Mönchen 1539 aus dem Kloster trieb. Für die neugegründete Fürstenschule verwendete dann Herzog Moritz außer den Einkünften des Klosters selbst noch die des ebenfalls aufgehobenen Klosters von Mühlhausen. Die neue Schule

nach classischer Bildung geht durch die Geschichte dieser Fürstenschule; daher überbaute sie hier die Bekleidungs des dreißigjährigen Krieges, wenn auch 1643 die Schützlerzahl bis auf herabgekommen war; auch die reglementmäßige Vertheilung der Unterrichtsgegenstände seit der preussischen Herrschaft hat diesen Geist nicht wesentlich modificirt. Es gab bei der Jubelfeier 1843 eine glänzende Reihe von Lehrern und Schülern zu verzeichnen: nicht geringere Namen als Ernesti, Klopff, Heide, Nobels, Großmann (der Urheber des Guitab Adoff's-Bereins) Richard Lepsius; und der Reichthum an Wissen und Ansehen ist selbst noch in einer solchen stillen Ruine, wie in ihrem Schiller Karl Friedrich Bahrdt, interressant.

Zuletzt verewichteten sich des Herzogs Moritz auf das höchste Unterrichtsverdienst geachtete Aeltesten in Grimma. Zwar fehlte es hier, in dem anmuthigen Mühlbette, nicht an ähnlichen Grundlagen für eine Bildungsanstalt ersten Ranges, wie in Weizen und Schulenburg. Seit dem 13. Jahrhundert bestand hier ein Kloster der Augustiner-Gezeiten und bei diesem eine Kloster-Schule, in welcher der Schriftführer Friedrich der Biene eine ihm so angelegene Bildung empfangen hatte, daß er nach später Gen hier die Forsterei verlebte. Herzog Moritz hatte jedoch zuerst und zwar bestimmt im Jahre 1543 daran gedacht, in Uebersiebu eine Landeschule zu gründen. Inzwischen machte der Widerstand des damaligen Bischofs ihn dies unmöglich. In Folge dessen ward Grimma ins Auge gefaßt und die neue Lehranstalt am 14. September 1550 eröffnet. Wie den beiden anderen Fürstenschulen wurde auch hier im Laufe der Zeit eine größere Ausdehnung und Schülerval gegeben. Wenn Philipp Melancthon in einem Briefe an Joachim Camerarius bekannte, er möge im ganzen Meißner Lande an einem andern Orte lieber leben als in Grimma, so bestimmte ihn vielleicht hierbei ebenso sehr als die Unruhe des Ortes und der Geist, der hier herrschte, der Umstand, daß er von hier aus das nur eine Viertelmeile südlich an der Mulde gelegene Gitterzinger-Nonnen-Kloster Nimbigen liegen sah, aus welchem in der sächsischen Rone Katharina von Bora eine Catin für Luther gekommen war.

Auch diese Fürstenschule (das „Illustro Moldanum“) hat ihre glänzende Geschichte; man konnte aber mit Rücksicht auf ihre berühmtesten Schüler sagen, daß hier sich mehr eine Richtung auf das Praktische geltend gemacht habe. Die thüringischen Erinnerungen







**Wissenschaft. Kunst. Literatur.**

— In Marburg gestattet sich die Frequenz für das folgende Semester zu vermindern, daß auf einen Zuwachs von 50 Studierenden gerechnet werden kann.

— Die Zahl der Studierenden in Tübingen hat nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen 1000 überstiegen.

— Das Frauenstudium in macht in der Schweiz unangelegentlich fortgeschritten. Singsitt ist von der Facultät der Hochschule für die in der Vorlesung nach dem bestandensten Prüfung zum Doctor der Medicin ernannt worden. Unter diesen 13 weiblichen Doctorinnen befinden sich 6 Russinnen, 3 Engländerinnen, 1 Amerikanerin, 1 Schweizerin und 2 Deutsche. Zwei weibliche Studierende haben sich in Zürich den philosophischen Doctorhut geholt, und 5 haben ihre Diplomprüfung als Fachlehrerinnen an der Lehranstalt in Zürich abgelegt. Auch an der Universität Bern haben eine Anzahl junger Damen der Heilgheilschule Bismarck-Symme ist am 16. d. in Bremen unter des Componisten Leitung zum ersten Male aufgeführt worden. Sie machte großen Eindruck, namentlich der Chor: „So lang erhebt man der Erreiter“ und das Tenor solo mit Chor: „Was hindert die Vorberreiter, die unternes Kanalers Zier.“ Im Chor spielten 25 Violinen, 7 Contrabässe, 8 Celli u. s. w. Der Chor bildeten 200 Singsitt.

— Die Straubergische Bibliothek soll von Montag den 12. Juni d. N. ab in Berlin veranordnet werden. Der Katalog enthält 3305 Nummern mit ca. 20,000 Bänden; die meisten Bücher der Bibliothek sind in seltener Vollständigkeit vertreten und eben so gänzlich als geschmackvoll ist die überwiegende Mehrzahl der Bücher in Ordnung gebracht in der Vertheilung der Bestände einiger Sammler voraus, darunter das aus der Kunstausstellung bekannte Bild von Knaut; die Straubergische Familie, und mehrere Waldornaturen von H. Weges. Die Auction wird durch die Herren Niemmannslohn und St. Lepke abgehalten.

**Vermischtes.**

— (Ein englisches Urtheil über die olympischen Spiele.) C. S. Newton, der berühmte Vortrager des Department of Antiquities im britischen Museum, welcher kürzlich im Verein mit Sidney Colvin aus Cambridge die klassische Städte besuchte, geht in einem längeren Artikel in der „Times“ ein sehr vortheilhaftes Urtheil über die bisher in Olympia gemachten Entdeckungen ab. Der Hüft des Dionisios heißt es dort unter Anderem: „Es ist unabweisbar, daß diese Statue ein würdiges Gegenstück aus der Zeit des Perikles ist. Das Motiv ist mit glücklicher Kühnheit erfunden und mit feiner Zartheit durchgeführt. Die wunderbar mobilisierten nackten Theile sind so vertheilt, daß sie die Wirkung der Gewandung erheben, indem sie durch ihre gegenseitige Harmonie bewahren, wodurch die großen Meister des Alterthums selbst in der Darstellung heftiger Bewegung ruhig bleiben, stets inne haltend an der Grenze, wo das Zügel beginnt. Schwebend auf ihrer hohen, mindestens wohl auf 13 Fuß zu dem höchsten Punkte der Brust, vor welchem sie stand, sich abhebend, wie die Figur weiblich von überhöhter Wirkung gewesen sein. Am Schluß seiner Aufzählung sagt Newton: „Vergleichen wir die Nike mit den Götterfiguren, so bemerkte wir eine so große Gleichförmigkeit, daß es schwer fällt, beide für Werke desselben Künstlers zu halten. Anstatt einer mit vollkommener Kunst combinirten Bewandlung, welche in ihrer Ausübung Macht und Breite mit Kraft und Freiheit verbindet, begegnen wir großen Massen und matten Klumpen von so großer Arbeit, daß ich beim Anblick eines einzelnen Stückes solcher Gewandung, ohne dessen Verstand zu kennen, nimmermehr auf den Gedanken kommen würde, es könnte der Zeit des Perikles oder überhaupt einer andern Periode angehören, als der des Perikles. Der Künstler muß nach einer hoch zu schätzen, doch trotz ihrer seltsamen Mängel und trotz der durchgängigen Häßlichkeit und Unschönheit in der Ausführung, die Bewegung der Figuren originell und kräftig erfunden ist, so daß die Gesamtwirkung gleichwohl eine mächtige Wirkung sein wird.“

— Der Reich der Weltanschauung in Philadelphien ist nach den jetzt gemachten Resultaten dem Continente aus ein einigermaßen erheblicher nicht zu werden zu wollen. Der ursprüngliche Plan der Dampfaber-Amerikanischer Adelsabtheilung einer besonderen Dampfer mit Kollegieren nach Philadelphia direct abzuenden, ist aufgehoben worden, weil die Anmeldungen hier wie in Bremen nicht über den gewöhnlichen Sommerverkehr hinausgingen.

— Kolonialer Fund. Auf einem Felde des Dominiuns Brazie (Kreis Plesiden) hat der Besitzer eine bedeutende Anzahl von

vorhistorischen Spangen und Ringen aus reinem Golde gefunden, die einen Werth von mehreren 1000 Thalern haben sollen. Ein solcher Goldarbeiter hat eine derartige Spange auf 36 Ducaten geschätzt.

— Uraide einer Toppus-Epidemie. In einem Dorfe in Banalohre, welches nicht viel über 300 Einwohner zählt, erkrankten über 120 Personen an typhusförmiger, wozu eine große Anzahl bereits starben. Die Nachforschungen ergaben, daß die Uraide dieser Epidemie in der Misch liegt, welche von einer benachbarten Farm geholt wurde. Dieser Getraide, eigentlich in dem Dorfe, wozu die Milch geflüßt wurde. Es fand sich nämlich, daß das Wasser an einer Farm durch einen Hahn in den Fluß vermischt war. Nur Personen, welche von jener Misch getrunken hatten, erkrankten, während die anderen, auch Hausgenossen von der Epidemie befallen, gesund blieben.

— Von der Wache der Pferde wurden schon hiezu Beispiele mitgetheilt. Neuerdings ereignete sich ein solches zu Krüffel. Ein Fuhrmann, welcher Tags über eines seiner Pferde gelassen hatte, gab denselben Abend in der Stall um dem Futter zu geben. Raum vor er eingetreten, als das Pferd den Halfter zerrissen, raff sich auf ihn stürzte, ihm bis zu Boden warf und ihm trat. Seine Kameraden liefen auf sein Schreien hinzu und konnten ihn nur mit Mühe befreien. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

— Der alte Schärer Thomas hat sich unterstanden, in seiner „Prophetie für das Jahr 1876“ den Untergang der österreichischen Monarchie in diesem Jahre in Aussicht zu stellen. Dies konnte man sich in Wien natürlich nicht ruhig gefallen lassen, und die hochverehrte „Prophetie“ ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegenommen und mit dem Einschreibverbot belegt worden.

— Die Geschichte mit der verführten Gabel fand vor einiger Zeit durch eine von Dr. Labbe vorgenommene Operation des jungen Barbiere, wozu bereits mitgetheilt, ihren Abschluß und die Gabel wurde sodann der pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegt. Es ist eine einfache Gabel aus Silberblech; die Spitze war mit Gold angesetzt, aber sie ist nicht zu verkaufen. Sie ist fast über und über schwarz, nur an den Rändern kommt die natürliche Kupferfarbe zum Vorschein. Herr Dr. Labbe erstattete der Akademie der Wissenschaften Bericht über die Operation, die in der Geschichte der Chirurgie nicht einzig in ihrer Art dasteht, aber dadurch bedeutend erschwert wurde, daß die Spitze der Gabel sich in die Magenwand geholt hatten.

— März 1874 wollte der junge Labbe ein Kommiss der „Prinzen“ nach dem Diner seinen Tischgenossen ein Tischenpfeifenstück zum Besten geben. Er hatte schon oft eine Gabel tief in den Hals hinuntergesteckt und nur durch einen leichten Druck der Mundhöhle zurückgeholt. Im diesem Tage verlor die Gabel ihren Schwanz und glitt in den Schlund. Labbe versuchte, sie durch einen heftigen Würgestrich, sie herauszubringen, ihre Anwesenheit im Magen constatirte. Anfangs fürte sie ihn nicht, erst später stellte sich ein Magenleiden ein und sein Befinden verschlechterte sich. Die Untersuchung durch Dr. Labbe ergab, daß die Spitze der Gabel tief in der Magenwand saßen, und Dr. Labbe beschloß, sie herauszubringen. Am 9. April wurde der Patient in Anästhesie eingekleidet. Die Gabel wurde nicht getrennt, wofür Herr Dr. Labbe mit einem Schnitt in den Unterleib nach, machte dann eine Öffnung von einem Centimeter in der Magen- und steckte den Zeigefinger der linken Hand hinein, bis er auf die Gabel traf. Jetzt kam die Spitze an eine dem Herz entsprechende Sonde, diese sagte die Gabel leicht an, ließ sie im Innern des Magens eine Scherung ausführen, und vor der gehenden Scherung erschienen die Spitze der Gabel. Nach dem Ausziehen und das ganze Gerath war zu Tage gefördert. Diese bleibt von der ganzen Operation nur noch eine kleine, im Seiten besitzene Magenöffnung übrig; der Magenmund befindet sich ganz wohl, ist und trinkt und isst gut. Die Gabel konnte bei dieser ungewöhnlichen Gelegenheit eine Erleuchtung gemacht, die für viele ordentliche Fälle, wenn es nämlich nicht erschöpften Kranken Nahrungsmittel direct in den Magen einzuführen, zu Gute kommen wird.

— (Ein geplagter Chemiker) verlangt in einer ganz ernsthaften Eingabe vom Chef der brenner Polizei, die langen schwarzen der Dampfer der brennerischen Eisenbahn, die die Gabeln mit sanitätspolizeiliche Mangel für notwendig. Der Staub, welcher der Antragssteller, wozu es nachschickte auf Lungen und Leber und außerdem seien die Schienen so festsitzig, daß — alle Chemiker der brennerischen Eisenbahn die bräunliche Polsterveränderung auf Händen tragen würden.

— (Dialekt Epigramme.) Amerikanischen Wäntzen zufolge hängt man sehr in der gewöhnlichen Union an sich einen neuen Act von Epigrammen zu bedienen. Derselben haben eine ovale Gestalt, ihr Witz ist oben in den Seiten rechts steht durch eine Zahl, theils durch eine kleine Bignette von verschiedener

von Weimar wird mit unerschöpflich reich und unwillkürlich flielen mir beim Schreiben Edernmanns Verse ein:

„Glücklich Weimar! von den Städten allen bist du, kleine, wunderbar bedacht; Man wird stets zu deinen Thoren wollen, angezogen von der heiligen Macht. Und man wird nach großen Männern fragen, die in idiosmen Zeiten hier getrobt. Und mit edlem Reid wird man belagen, daß man mit dem Götzen nicht gelebt.“

**Stadt-Theater.**

Die Chemnitzer Operngesellschaft. Das Gastspiel neigt sich zu Ende. Wir bedauern den Schluß der Vorstellungen, der uns so frisch kommt, da wir die Chemnitzer Operngesellschaft tief gewonnen haben. Die eben abschließende Woche war wieder ein Zeugnis für die Tüchtigkeit ihrer Verrichtungen; es hat solchen gegenwärtig Niemand das Recht, Sänge und Sängernern ersten Ranges hören zu wollen, welche Sätze nicht begreifen kann. Um was hätte sich die eine oder andere meliorirte Dame, den Absicht des Vertriebens von einem anderen Künstler empfinden zu lassen? Uns ist das Entschieden die höchste und gerade nach dieser Seite hin leisten unsere Chemnitzer Gäste das Anerkennenswerthe. Wesentlich ist es, wenn Ausstattung, Genese, Harmonien zu große Ansprüche erheben; dann reichen die Mittel unserer Bühne natürlich nicht aus, und wohl darf man dann fragen, ob es nicht vielleicht bedenklich sei, sich an den in diesem Sinne „großen“ Opern zu versuchen. Unsere Regie weiß sich auch dann zu helfen und so dürfte denn auf gut Glück eine zweite Vorstellung des Wagner'schen „Lohengrin“ am Dienstag versucht werden, da mancher Bürger unserer Stadt (schwerlich irgendwo anders die Oper, deren Name in aller Musikfreunde und Musikliebende Munde ist, mit voller Ausstattung wird hören können. Darum abte sie auch ihre Zugkraft. Diese zweite Vorstellung hätte noch dadurch einen ganz besonderen Reiz für uns, daß die Gattin von einer geborenen Hallenserin, Frau Anna Böhler, nachmalig gesungen wurde. Sie ist eine wacker Sängerin, ihre Stimme mischeinen von gerodet besagender Wohlklang; aber in dieser Künstlerin sieht eine Energie, welche leicht dem träumerischen Charakter Fies's widersprechen kann. Darum gelangen ihr besonders die Vertheilung, in denen das Feuer ihrer Fiedin mächtig hervorbricht, sei es in Szenen über Schmers. Lieber der Druhd, welche das erste Hof betreten war, schien ein eigener Vermische F. S. h. o. r. f. o. p. betreten war, schien ein eigener Unstern zu walten. Erst wurde Frl. Jenny Kändler, dann

Farbe beigeleitet, so daß Schwarz Blau, Grün Tref, Roth Coeur und Hoch Carroux bedeutet. Angeblich soll dadurch das Rollen der Karten erleichtert werden.

**Verweise und Veranlagungen.**

— Der dritte deutsche Braueretag wird vom 30. Juli bis 3. August in Frankfurt laogen. Für die Vorbereitungen zu demselben hat sich bereits ein Comité gebildet.

**Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.**

— Die Leipziger Bank bringt in Grimnitz, daß ihre Banntnoten zu 100 M. mit dem 30. Juni ihre Gültigkeit verlieren.

**Börsenversammlung in Halle am 20. Mai.**

Weizen, 1000 Rthl., durch die anhaltend ungünstige Witterung haben sich Preise befestigt und angezogen. Geringe und leichte Sorten 192—210 M., besserer 213—225 M., feinsten bis 234 M. Weizen, vom böhm. Roggen, 1000 Rthl., durch die Witterungsverhältnisse in gleicher Weise befestigt, bei sehr wenig Offerten Hannovera 174—183 M., ostpreuss. bis 192 M. Gerste, 1000 Rthl., ruhige Haltung, wenig offerirt, aber auch verlangt. Landgerste 180—192 M., feine und Gebelste bis 203 M. Gerstenmalz, 50 Rthl., 16,25 M. Biersteig, anderes billiger. Malz, 1000 Rthl., sehr bei wenig Offerten 194—201 M. Hafer, 1000 Rthl., ohne Handel. Hafer, 1000 Rthl., 40—43 M. Weis, 1000 Rthl., 135—138 M. Lupinen, 1000 Rthl., gelbe schwer zu haben. Stärke, 50 Rthl., 24,75—25 M. Kartoffeln, 10,000 Rthl. loco, höher. Kartoffel, 50,25 M. Rüböl, 47,25 M. Rüböl, 50 Rthl., 34 M. Malzgerste 50 Rthl., ohne Geld. Futterweizen, 50 Rthl., 8,25—8,50 M. Rie, Roggen 5,50—6,50 M., Weizen 4,75—5 M. Weizen, 50 Rthl., 4,50—5 M. Gerst, 50 Rthl., 3,50—4 M. Weizen, 50 Rthl., 3,50—4 M.

— Die Leipziger Bank bringt in Grimnitz, daß ihre Banntnoten zu 100 M. mit dem 30. Juni ihre Gültigkeit verlieren.

**Lotterie.**

Leipzig, 19. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 89. Königl. Sächs. Landes-Lotterie sind auf folgende Nr. Gewinne gefallen: 3000 Mark auf 8245. 20000 Mark auf 9341. 15000 Mark auf 7694. 5000 Mark auf 19926 2504. 3000 Mark auf 9497 10263 10413 13790 14946 16462 20575 26403 31542 33640 33861 35158 36576 36588 37589 42392 43690 44073 46896 47239 48908 49022 51287 61188 62539 66986 85564 88240 88554 88571 90829 92589 93147 93647 94596 95085 95063. 3000 Mark auf 1029 3269 4754 6172 8223 8860 13854 20780 22223 23755 25339 30829 38388 38469 50089 37397 88180 42010 43028 43151 45474 47073 47963 48536 50087 53521 32924 68357 74455 75285 76286 80128 88290 94356 95596 97181. 500 Mark auf 1590 2742 4254 7411 7399 9513 10180 11423 12162 12398 20778 23833 30663 31126 40328 42242 43608 47150 47419 47636 53825 52627 52616 62240 62344 62670 62950 71478. 3000 Mark auf 1920 3822 8114 86321 90738 95951. 500 Mark auf 2259 2410 2968 3846 4554 5356 5655 9737 10021 11622 11967 12491 12498 13096 13405 16031 17899 18566 18710 18725 21596 24059 24188 25029 25889 28081 28997 29087 29649 29828 29855 30444 30761 31077 32101 32776 33864 36400 38594 38597 39648 40550 41213 42212 43890 44539 46828 46892 48382 60095 62030 61884 62706 62608 61686 61741 70901 73898 74393 74594 74946 76533 77114 77569 79033 81267 82196 82849 82896 84849 86524 87364 88846 89902 90639 93028 94342 95066 97173 98525 98961.

Frl. Auguste Kaiser in ihr als Gast angeblüht; schieflich übernahm Frau Siedchen Rüdkauf die ihr nicht ganz sympathische Rolle und führte sie in höchster Weise durch. Der zweiten großen Oper der vergangenen Woche kam in der großen Jubiläum sein gleich lebendiges Interesse entgegen, was wir um so mehr begehren, als es das Beweist des trefflichen, verdienten Herrn v. Rieden galt: „Die Adidin“ von Balzac ist den besten Theatertexten immer nicht sehr geläufig. Wir räumen aber ganz ausdrücklich den Cardinal, welchen Herr v. Rieden, trotz eines Anfalls von Deterieit, mit dem ihm eigenen tiefen Verständniß lang; ferner Herr Rüd's Cleazar und ganz besonders die Reda von Frl. Sagen. Auf ihrem natürlichen Boden jedoch scheint die Chemnitzer Operngesellschaft sich dann zu bewegen, wenn sie deutliche oder der beifälligen Innigkeit verwendete Tonrichtungen zur Darstellung zu bringen hat. Dabei die wünschenswerthe Frische in der VBerleberge der Mozartischen „Zauberflöte“ am Sonntag, deren musikalische Weise auch jetzt noch durch den formell schlechten, aber an vielen Stellen grandios tiefen Text zertrübt werden. Es war ein reizender Wettstreit zwischen dem Herrn v. Rieden (Sarastro), Frl. (Zamin), Frl. Sagen (Papageno), Frl. (Mozart) und dem Damen Frau Siedchen Rüdkauf (Königin der Nacht), Frl. Sagen (Papamina). Aus demselben Grunde führten wir mit größtem Vergnügen am Mittwoch zum zweiten Male „den Freischütz“, in welchem diesmal Frau Siedchen Rüdkauf die Rolle trefflich die Agathe sang, Herr Rüd in der Mozart und Frl. Sagen in der Papageno. Der Donnerstag brachte eine recht hübsche Aufführung der „Figuranten“ von Donizetti. Frau Siedchen Rüdkauf sang sehr auf die Marie, wozu ich aber mit ihrem Spiel nicht ganz das naturwüchsiges Solodanien zu finden. Frl. Rüdkauf (welche wir zum ersten Mal hören) erwarb sich alle Anerkennung als Marchese. Herr Rüd's als Sulpi. Der Sonntag wird uns als Schlußvorstellung eine der lebenswüchsigsten Opern Lorzing's, den „Wildschütz“ bringen und wir wollen schon heute recht dringend darauf aufmerksam machen. Aber vielleicht erreicht dies Blatt einen großen Theil unserer Leser noch rechtzeitig genug, um ihnen die Vorstellung am Sonnabend zu empfehlen, welche Herr Director Sagemann zum Besten unseres Kriegereinfalls und zu ermäßigten Preisen veranstaltet: die zwar bereits in dieser Saison gebürte aber mit größtem Beifall aufgenommene „Weiße Dame“. Herr Rüd wird (als Georg Brown, eine seiner Charakterrollen) zum letzten Mal auftreten; doch nicht nur für diesmal, denn das Glück wird es sagen, daß er ebenso wie Frl. Sagen (welche die Anna singen wird) die andern Mitglieder der Gesellschaft, welche kennen und bewundern gelernt zu haben, wir Herrn Director Sagemann von ganzem Herzen danken, wieder zu uns zurückkehren.



Unser Lager für die Sommer-Saison von den besten in- u. ausländischen Stoffen für feinere Herren-Garderoben ist reichhaltig sortirt.

Wir liefern die elegantesten Arbeiten zu den billigsten Preisen und bewilligen bei per Comptant-Geschäft bedeutenden Rabatt.

Leipzigerstraße 5. Klos & Co. Leipzigerstraße 5.

# Ausverkauf wegen Laden-Aufgabe.

Um mit meinem Wäsche-, Leinen- u. Baumwollen-Waaren-Lager schnell zu räumen, verkaufe solche zu und unter dem Selbstkostenpreise.

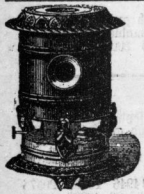
Bernhard Cohn, Leipzigerstraße 4.

Mein Ausverkauf wird mit dem 31. d. Mts. geschlossen, da mit 1. Juni c. das Geschäft auf Herrn Paul Nägler aus Leipzig übergeht, und gebe bis dahin noch alle Artikel zum Selbstkostenpreise ab. (H. 5,1934.)

**Emil Erbss,**

Wäsche- u. Weisswaaren-Geschäft, Leipzigerstraße 104.

Hauptsächlich mache ich auf mein großes Lager in feinen schwarzen Herren-Slipsen — zum Binden, mit Mechanik und Anknöpfen aufmerksam.



Petroleum-Koch-Apparate in größter Auswahl empfiehlt

**Wilh. Heckert,** Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 60. Für Wiederverkäufer Preislisten und Zeichnungen gratis.

**Jul. Herm. Schmidt (Carl Nockler),**

Halle, Schmeerstr. 29. Dresden, Neumarkt 4. empfiehlt sich zu Anlagen aller Arten electrischer, sowie pneumatischer (Luftdruck)

**Haustelegraphen,**

von den einfachsten bis zu den complicirtesten und elegantesten Einrichtungen für Villas, Wohnhäuser, Hôtels, Fabriken etc. — Vorzügliches Material, — solideste Arbeit, — neueste Construction der Apparate, — die besten Erfahrungen und Empfehlungen stehen zur Seite, — Preise billigst, — Kostenvoranschläge gratis. Jede Auskunft bereitwilligst.

**Ida Böttger,**

Halle a. S., große Ulrichstraße 55. Leinene Kleiderstoffe und Percale in brillanten Mustern halte empfohlen.

**Petroleum-Ofen**

das Neueste u. Praktischste, empfiehlt unter Garantie zu sehr billigen Preisen **Fr. Stümpfel, gr. Ulrichsstr. 15.**

Eine große Parthie reich garnirter **= Morgenhauben =** empfehle zu ganz billigen Preisen. **Carl Beseler, gr. Ulrichsstr. 12.**

**Band-Sägen**

für Handbetrieb leicht arbeitend, halten empfohlen und sind stets vorrätzig in der Maschinenfabrik von **Oswald Kaltwasser & Comp.** in Halle a/S.

**Ligroin-Gas-Koch-Apparate** Neu! Patent. Neu!

durch das harte Gas des Ligroin doppelte Heizkraft gegen Petroleum, empfehle zu billigen Preisen. Ein Apparat stets in Thätigkeit. **Ch. Glaser, Halle a. S., große Klausstraße 22.**

66. Gr. Steinstr. 66.

**L. Löwenthal,**

**66. Grosse Steinstrasse 66**

empfeilt elegante Sommer-Ueberzieher v. 5, 7 bis 10 Thlr. Frühjahrs-Anzüge für Herren schon von 10 Thlr. an, Complete Gesellschafts-Anzüge von 12 Thlr. an, Reise- und Promenaden-Anzüge von 13 Thlr. an.

**66. Gr. Steinstr. 66.**

66. Gr. Steinstr. 66.

Bengalische Flammen



für Salen und Gärten empfiehlt C. F. Ritter, 42. gr. Weichstraße.

**Visitenkarten.**

Feinste Lithographie liefert elegant, schnell u. billig die lithographische Anstalt von **Theodor Rohde,** große Märkerstraße 7, part.

**CAFE DAVID.**

Montag den 22. Mai. Abends von 7 1/2 Uhr ab **II. Abonnement-Concert.** W. Halle, Stadtmusikdirector.

**Bad Wittekind.**

Samstag den 21. Mai **Grosses Concert** von der Capelle des Stadtmusikdirectors **W. Halle.** Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 25 Rpf.

**Hotel St. Berlin** empfiehlt sein ff. reiches Berliner Weibier in und außer dem Hause.

**Zum Landhause,** Wittekindstr. 31.

Heute Sonntag **Speditionen. Bier ff.**

**Ammendorf.**

Sonntag den 21. Mai im Gasthof „Zum Adler“, Vocal- u. Instrumental-Concert, verbunden mit förmlichen Gesangsvorträgen unter Mitwirkung des Gesangskomites Georg Tremer. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

**Bad Lauchstädt**

Zu künigl. Curiaale findet Sonntag den 21. cr. Abends 8 Uhr, auf meßbaren Wunsch noch ein zweites Concert des Symphonien P. Rieder und Frau aus München unter gütiger Mitwirkung des Organisten Hrn. Rich. Wagner statt. Programm (neu) im Saale. **P. Rieder.**

**Thieme'scher Gesangverein.**

Montag den 22. Mai fällt die Probe aus.

**Ida Böttger,**

Halle a. S., gr. Ulrichstraße 55.

Mein reichhaltiges Lager

**weisser Gardinen** schweizer, sächsischen und englischen Fabrikats, geschmackvollster Muster, halte bestens empfohlen.

**Netze und einzelne Stücke** zu zurückgesetzten Preisen.

**Rouleauxleinen** weiß und farbig gestreift in allen Breiten.

**Stemperei und Bauwerkstatt** von

**Emil Karsch, kleine Klausstraße 5** empfiehlt die neuesten Muster von Stabverzerrungen in allen Breiten aus der renommitesten Stanzerei von Paris zu sehr niedrigen Preisen, sowie das Lager selbstgefertigter Wetterfahnen und Dachspitzen in verschiedensten Größen und Mustern. Alle Arten Bauarbeit und Anlagen von Wasserleitungen werden prompt ausgeführt.

**Stadt-Theater.**

Sonntag den 21. Mai

**Letzte Vorstellung** in dieser Saison.

Im Abonnement.

**Der Wildschütz.**

Romische Oper in 3 Acten von Porzing.

Die Direction.

**Kaiser-Wilhelms-Halle**

Sonntag den 21. Mai

**Grosses Abend-Concert** von der Capelle des Stadtmusikdirector **W. Halle.**

Anfang 8 Uhr. Entree 30 R.-Pf.

Nach dem Concert **Tanzkränzchen.**

**Freyberg's Garten.**

Heute Sonntag den 21. Mai

**Zwei grosse Concerte** vom Musikdirector **Fr. Menzel.**

Anfang 1/2 4 Uhr und 1/2 8 Uhr. Entree à Pers. 25 R.-Pf.

**Zur Eremitage.**

Heute Sonntag

**Grosses Garten-Concert.**

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 15 Rpf.

ff. Bier u. Gose. E. Hackemesser.

Öffentlicher Tanz findet nicht mehr statt.

**Fr. Kohl's Restaurant, Königsstraße 5,** hält seinen neu eingerichteten freundlichen Garten zu geeignetem Besuch hiermit bestens empfohlen. Hochfeines Eracauer, nicht bairisch Erlanger Bier. Gute Küche. Prompte Bedienung.

**Fr. Kohl.**

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage, welche den abonnirten Abonnenten mit nächster Nr. zuges.